



Dr. med. Hans-Jürgen Thomas

Vorsitzender des Hartmannbundes –
Verband der Ärzte Deutschlands

„DIE ÄRZTE SIND SCHULD ...“

Schallt es in regelmäßigen Abständen von allen Seiten. Besonderer Beliebtheit erfreut sich dieser Generalverdacht, wenn es um die Arzneimittelkosten geht. Letztes Beispiel in diesem Bereich war die völlig unsinnige Diskussion über eine Bonus-Malus-Regelung. Warum, liebe Kolleginnen und Kollegen, führt man nicht im Arzneimittelsektor die Kostenerstattung ein und lässt die Kassen dann direkt über eine Erstattung entscheiden. So würde unseren Patienten schnell deutlich, dass ihre Krankenversicherung und nicht wir als Ärzte die medizinische Versorgung rationieren.

Aber anstatt endlich über eine Reform nachzudenken, die das Gesundheitswesen zukunftssicher macht und auch noch in zwanzig Jahren eine medizinische Grundversorgung ermöglicht, wird mal wieder in typisch kurzfristiger Denkweise an einzelnen Kostenschrauben gedreht und der Bevölkerung so vorgegaukelt, dies sei nun die Lösung der massiven Finanzprobleme unseres Gesundheitswesens. Dabei kann nur eine wirkliche Reform mit der ehrlichen Aussage der Politik an die Bürgerinnen und Bürger, dass in Zukunft ohne stärkere Selbstbeteiligung nicht mehr alles möglich ist, eine flächendeckende qualitative Versorgung der Bevölkerung noch sichern.

Geschieht dies nicht, wird sich die für die aktuellen Probleme des Gesundheitswesens ursächliche Ausgabensteigerung nicht bewältigen lassen. Der medizinische Fortschritt und eine immer älter und damit auch morbider werdende Gesellschaft lösen zwangsläufig höhere Kosten im Gesundheitswesen aus. Diese müssen finanziert werden und zwar nicht länger zu Lasten der Ärztinnen und Ärzte in Klinik und Praxis.

Das haben auch die Demonstrationen der Klinikärzte eindrücklich belegt. Zeigen Sie doch, dass das Maß voll ist und die arbeitsbelastung der Klinikassistenten nicht weiter überschritten werden darf. Nicht wir Ärzte sondern die Politik hat die Verantwortung für die Misere im deutschen Gesundheitswesen zu tragen. Eine höhere Arbeitsdichte bei sinkender Bezahlung, eine zunehmende Unvereinbarkeit von Beruf und Familie und eine ständige Medienschelte machen den Arztberuf immer unattraktiver. Ärztemangel ist die zwangsläufige Folge. Darunter leidet nicht nur die stationäre sondern bald auch die ambulante Versorgung, wie man im Osten aber auch in ländlichen Gebieten des Westens schon erkennen kann.

Die Kolleginnen und Kollegen in der Klinik haben ein erstes Signal für die Politik gesetzt, dass es so nicht weitergeht. Große Teile der Niedergelassenen werden spätestens Ende Oktober, wenn das erste Quartal nach dem neuen EBM 2000plus abgerechnet wird, erkennen, dass es auch für sie so nicht weitergeht und die Patienten, die merken heute schon, dass sich die medizinische Versorgung verschlechtert hat.

Was läge da näher, als sich zusammenzuschließen und gerade in Wahlzeiten gemeinsam – Patienten und Ärzte – eine Änderung der Gesundheitspolitik zu erreichen. Aber dazu fehlt noch die individuelle Erkenntnis, der einheitliche Wille und die existenzielle Not der Betroffenen. Und deshalb bleibt es dabei: „Die Ärzte sind schuld.“ Wie lange noch?

Herzlichst Ihr

TITELTHEMA

Wahlprüfsteine 2005

Wie geht es weiter in der Gesundheitspolitik?

NAMEN UND NACHRICHTEN

Sommerfest 2005:

Über dem Himmel von Berlin

Ute Pauling mit Hartmann-Thieding-Medaille ausgezeichnet

Eintrag in das goldene Buch der Stadt Erwitte

KTQ – Qualitätsmanagement im ambulanten Sektor

Preisträger Ärztebefragung MEDICA Programm

GESUNDHEITSPOLITIK

Rationierungsethik: Anspruch und Wirklichkeit der medizinischen Versorgung

eHealth Deutschland 2005/2006

TVöD: Aktueller Stand

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

Westfalen-Lippe

Baden-Württemberg

Termine

SERVICE

Tipps und Tricks von Hertz

Alterseinkünftegesetz - Ein Buch mit sieben Siegeln

Zertifiziertes berufsbegleitendes Fernstudienangebot

Kleinanzeigen

Impressum

Berichtigung